Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954
76 (1942)

319 (20.11.1942)

urn:nbn:de:gbv:45:1-832748

Visual Library

Einzelpreis 10 Rpf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2.10 RM Fernsprecher 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Vorteanzeigen das Wort 8 Pf. — Bankkonten: Oldenburgische Landesbank AG / Commerzbank / Landessparkasse — sämtlich in Oldenburg Postscheckkonto Hannover 22381

75 Jahre

Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Einzelpreis 10 Rpf.

Verlag und Druck von B. Scharf, Inh. Dr. Alfred Scharf (i. Felde). Verlagsdirektor Fritz Bock. Hauptschriftleitung Hermann Cspey, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Politik, Heimat, Sport u. Bild. Stellvertreter des Hauptschriftleiters Dr. Paul G. A. Klein, Oldenburg, gleichzeitig verantwortlich für Kulturpolitik und Unterhaltung. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a (Fernsprecher 21 93 61). Verantwortlich für den Anzeigenteil Heinrich Freese Oldenburg Zur Zeit ist Preisliste 13 gültig

Nummer 319 | Oldenburg (Oldb), Freitag, den 20. November 1942 | 76. Jahrgang

Das ist die „Freiheit" für Französisch-Nordafrika

Ueberall, wo Roosevelt Fuß faßt, beginnt die Herrschaft der Juden!

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 20. November.

Die „Befreiung" Französisch-Nordafrikas durch die britischen Eindringlinge ist in vollem Gange. Sie zeigt das Muster, das schon aus den vergangenen Feldzügen in Aegypten, Syrien, Iran und im Irak bekannt ist. Die französischen und eingeborenen Persönlichkeiten, welche mit der Regierung in Vichy zusammengearbeitet haben, werden massenweise verhaftet, besonders nachdem es sich herausstellte, daß die Bevölkerung Algeriens und Marokkos die Invasion keineswegs freundlich begrüßt. Die Listen der Verhafteten waren bereits bei Beginn der Aktion fertiggestellt und ruhten auf den Denunziationen der amerikanischen Spionage und der mit diesen zusammenarbeitenden Elemente, nämlich den einheimischen Juden, die in der Tat die einzigen sind, die von einer Veränderung der Herrschaftsverhältnisse etwas zu erhoffen haben.

Wie stark sich der ganze Okkupationsplan überhaupt auf die Juden stützte, beweist aufs neue, daß der amerikanische Oberbefehlshaber General Eisenhower in Algerien jüdische Abordnungen empfing, denen er mitteilte, Präsident Roosevelt sei mit der Abfassung eines neuen Statuts für die nordafrikanischen Juden beschäftigt, welches ihnen die frühere Stellung in der Kolonie und im Verhältnis zum französischen Mutterland zurückgeben werde. Es handelt sich dabei um die von der französischen Regierung in der letzten Zeit erlassenen Judengesetze, welche auch auf die Kolonien ausgedehnt waren. Von der Vichy-Regierung des Marschalls Pétain war bekanntlich das von dem früheren jüdischen Minister Crémieux erlassene Gesetz abgeschafft worden, welches den algerischen Juden automatisch die französische Staatsangehörigkeit verlieh. Der rechtswidrige Eingriff in die französische Gesetzgebung und staatliche Souveränität zeigt, daß die amerikanische Besatzung sich neben dem damit verfolgten strategischen Zweck direkt gegen die französische Herrschaft in Nordafrika richtet.

Hand in Hand und in enger innerer Verwandtschaft mit dieser judenfreundlichen Aktion geht in den obengenannten Ländern die wirtschaftliche Ausplünderung durch die schon bekannten betrügerischen Währungsmanipulationen und neuerdings auch durch Beschlagnahme der Getreidevorräte und anderer Lebensmittel für die Besatzungstruppen zu Lasten der einheimischen Bevölkerung. Ueber eine besonders abstoßende Exekution, nämlich die Erschießung von sieben französischen Offizieren, die sich weigerten, den Befehlen des verräterischen Generals Giraud zu gehorchen, berichten französische Blätter. Die in der Geschichte dieses Krieges einzig dastehende Grausamkeit beleuchtet grell die würdige Rolle, die die zum Feinde übergelaufenen französischen Offiziere in dieser Tragödie des französischen Empires spielen.

Bizerta fest in der Hand der Achse

Englische Enttäuschung über die ausgebliebene Seeschlacht zwischen Tunis und Sizilien

Eigene Drahtmeldung

dp Stockholm, 20. November.

Englische und amerikanische Flugzeuge, die es wagten, das Stadt- und Hafengebiet von Bizerta zu überfliegen, berichten, daß sie von starkem Flakfeuer abgewiesen worden sind. Auch die Londoner Zeitungen müssen jetzt zugeben, daß Bizerta fest in der Hand der deutschen Truppen ist. Die Hoffnung also, daß der Zeitpunkt nahe bevorstände, wo, wie eine Londoner Zeitung sich ausdrückt, „kein bewaffneter Deutscher mehr zwischen Casablanca und Kairo zu finden ist", hat wieder einmal getrogen. Seit mehreren Tagen warten die Engländer auf die große See- und Luftschlacht zwischen Sizilien und Tunis, die ihnen von der Regierung versprochen und angekündigt worden war. Statt dessen müssen sie sich jetzt an den Gedanken gewöhnen, daß die U-Boote der Achsenmächte und deren Transportflugzeuge den größten Teil der Arbeit leisten, und daß die Tätigkeit hinreicht, um das Gleichgewicht der Kräfte auf diesem wichtigsten nordafrikanischen Kriegsschauplatz zugunsten der Achsenmächte erheblich zu verschieben.

•

Ritterkreuzträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt

Ritterkreuzträger Hauptmann Karl Barth, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt.

General Eisenhower öffnet Konzentrationslager

Auch die Mitglieder der Internationalen Brigade werden freigelassen

Rom, 19. November.

Sämtliche amerikanische Truppenkontingente, die sich bisher in Oran befanden, sind, wie die Agentur Arabomondar über Tanger erfährt, auf Befehl des amerikanischen Truppenkommandanten zurückgezogen worden, da sich in den letzten Tagen mehrfach Zusammenstöße zwischen amerikanischen Soldaten und der Zivilbevölkerung ereignet haben. Die Zurückziehung der amerikanischen Truppen erfolgte auf besonderen Wunsch der französischen Behörden, die weitere Zwischenfälle befürchteten. In Oran sind lediglich einige amerikanische Polizeistreifen zurückgeblieben.

In Oran haben sich Zwischenfälle in verschiedenen Stadtvierteln abgespielt. Zu einem ernsten Zusammenstoß kam es, wie die Agentur meldet, in den Nachtstunden im Hafenviertel zwischen amerikanischen Truppen und bewaffneten französischen Elementen, die von eingeborenen Mohammedanern unterstützt wurden. Mehrere Personen sind hierbei getötet worden. Als Repressalie hat der amerikanische Kommandant von Oran am Mittwochvormittag die vollständige Evakuierung der Zivilbevölkerung zweier südlich von Oran gelegener, von Mohammedanern bewohnter Städte in der Nähe von Sebka befohlen. Mehrere Tausend Personen haben ihre Häuser verlassen müssen und erhielten nicht einmal die Erlaubnis, die geringsten Gegenstände mitzunehmen.

Aus Algier erfährt die Agentur weiter, daß auf die Bitte der nach Algier geflohenen rotspanischen Generale Rojo, Omenneo und Jurradel an Roosevelt aus einem Konzentrationslager in Algier 900 Spanier, die nach dem Sieg Francos nach Algier geflohen waren und der berüchtigten internationalen Brigade angehörten, freigelassen worden sind. Das Konzentrationslager befindet sich bei Gelfa, 300 Kilometer südlich von Algier am Berg Ulad Sail. Die Freilassung der Rotspanier erfolgte auf Befehl des Generals Eisenhower.

Nach Ausfage von Flüchtlingen haben ferner die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden die Freilassung aller in der letzten Zeit festgenommenen Personen angeordnet, jedoch nur unter der Bedingung, daß diese sich unverzüglich zum Dienst bei den anglo-amerikanischen Truppen melden. Zwischen den französischen Zivilbehörden in Algier und dem anglo-amerikanischen Militärkommando ist es, wie die Agentur berichtet, bereits zu einem erneuten Gegensatz in der Behandlung der Kommunisten gekommen. Kommunistische Elemente haben an die anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden den Antrag gerichtet, die seit zwei Jahren verbotene kommunistische Zeitschrift und die Bildung kommunistischer Parteizellen in Algier zuzulassen; während der Präfekt von Algier den Antrag der Kommunisten abgelehnt hat, haben die anglo-amerikanischen Militärbehörden eine wohlwollende Prüfung des Antrages zugesagt.

Es fehlt an Sprachkenntnissen

Neues Manko in der Kriegführung der USA

kb Lissabon, 20. November.

Einer der schwächsten Punkte im weltpolitischen Programm der USA ist nach der „Baltimor Evening Sun" der Mangel an Sprachkenntnissen. An allen Universitäten des Landes werden nunmehr Sprachkurse abgehalten. Bei Ausbruch des Krieges stellte sich zum Beispiel heraus, daß nur ein Nordamerikaner Siamesisch beherrschte. In Malaya sollten die USA-Truppen kämpfen und verhandeln, aber in ganz USA hat sich bis jetzt noch kein Lehrer für Malayisch gefunden; 41 Personen, die die Sprache angeblich konnten, verstanden bei einer Ueberprüfung gerade genug, um sich eine Flasche Bier bestellen zu können.

Diese Sprachen sollen in Zukunft an der Michigan-Universität gelehrt werden. Für Japanisch, Chinesisch und Türkisch ist die Indiana-Universität zuständig. Die Zahl der japanischsprechenden Nordamerikaner ist sehr gering, und besonders schlecht steht es um die chinesischen Dialekte, in denen die Japaner ihre Nachrichten im Rundfunk verbreiten, ohne daß sie in USA verstanden werden können. Arabisch wird von mehr Nordamerikanern verstanden, dagegen gibt es bis jetzt kaum einen Kenner der indischen Dialekte, die in Bengalen und Hindustan gesprochen werden.

Dasselbe gilt nach einem Bericht des in Washington errichteten Sprachamtes für alle Balkansprachen und für die Dialekte von Dakar, Korea und Zentralasien. Portugiesisch, Spanisch, Französisch und Deutsch wird gegenwärtig an allen Universitäten eifrig studiert, und die Columbia-Universität lehrt dazu noch Persisch, Aegyptisch und Holländisch. Mehr als die Hälfte dieser Sprachen waren in USA früher sozusagen unbekannt, was sich in Zeiten des modernen Rundfunkkrieges als ein empfindlicher Nachteil auswirkt.

Rommel läßt den Feind nicht herankommen

Alle Umgehungsversuche der Briten in Nachhutgefechten vereitelt

Berlin, 19. November.

In der Cyrenaika gelang es nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen, auch am 18. November den Briten nicht, ein weiteres planmäßiges Absetzen der deutsch-italienischen Nachhuten zu verhindern. Durch die von den verbündeten Truppen vorgenommenen umfangreichen Sprengungen an der Küstenstraße und des gesamten Wegenetzes im Raum von El Michili wurde ihre weiteres Vordringen gestört.

Das Naheim-Gebirge und dessen südliche Ausläufer mit ihren eingerissenen Fels-Wadis wurden durch geschickt angelegte Sperren vermint und durch Sprengungen weitestgehend blockiert. Das von tiefen Schluchten durchzogene Kalksandsteinplateau wird von kleinen Küstenflüssen, die jetzt durch die Regengüsse stark angeschwollen sind, durchflossen und stellt ein schwer zu überwindendes Naturhindernis dar. Die über die Flüsse führenden Stege wurden von den deutsch-italienischen Truppen vernichtet, so daß die Briten auch hier auf unvorhergesehene Schwierigkeiten stießen. Alle diese Hindernisse erschweren die Bewegungen der Briten fühlbar, die darüber hinaus naturgemäß mit beträchtlichen Nachschubschwierigkeiten zu kämpfen haben.

Der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Geleitzug, der bei der Ueberwachung des östlichen Mittelmeeres gesichtet wurde, zeigt außerdem, daß diese Nachschubschwierigkeiten für die Briten nicht nur auf der von den Bombern der Achsenluftwaffe immer wieder angegriffenen Küstenstraße vorherrschen, sondern daß sich auch auf den Seewegen der britische Nachschubverkehr nicht unbehelligt abwickeln kann. Die deutschen Flieger griffen ungeachtet starker Flakabwehr den Geleitzug, der von mehreren leichten Kreuzern und Zerstörern gesichert war, an und beschädigten einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Westlich Derna vorstoßende britische Panzerspitzen trafen auf hartnäckigen Widerstand deutsch-italienischer Nachhuten, die durch Panzerkampfwagen verstärkt waren und Umfassungsversuche des Feindes zum Scheitern brachten. Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge unterstützen die deutsch-italienische Panzerarmee und bekämpften motorisierte Kolonnen des Feindes mit Bomben und Bordwaffen. Zahlreiche Kraftfahrzeuge, darunter mehrere Panzerspähwagen, gerieten in Brand, Truppenbereitstellungen wurden zerstört.

In Tunesien haben immer noch keine nennenswerten Kampfhandlungen stattgefunden. Lediglich an der Küste vorfühlende feindliche Kräfte traten unmittelbar an der algerisch-tunesischen Grenze in Gefechtsberührung mit vorgeschobenen deutschen Abteilungen. Die Luftwaffe kontrollierte die feindlichen Bewegungen an der algerischen Küste und im Grenzgebiet und bombardierte Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen amerikanisch-britischer Kräfte. Die tief über die Kolonnen anfliegenden deutschen Kampfflieger erzielten Volltreffer in Panzerkampfwagen und Kraftfahrzeugen und zersprengten die Bereitstellungen.

Sieben französische Offiziere in Algier erschossen

Sieben französische Offiziere, so melden die Pariser Blätter aus Algier, die sich den Befehlen General Giraudes widersetzten und sich weigerten, ihre Fahne und Marschall Pétain zu verraten, sind in Algier erschossen worden, ohne vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Berlin. Zu den Warnern, daß man in dem Gangsterüberfall auf das wehrlose Französisch-Nordafrika nicht den Anfang einer Kette von Erfolgen sehen dürfe, hat sich nun auch „Feldmarschall" Smuts, der Burenverräter, gesellt.

Landesbibliothek Oldenburg

Größte Vollmachten für Laval

Teilweise Umbildung der französischen Regierung

Vichy, 19. November.

Das französische Informationsministerium hat mitgeteilt, daß Marschall Pétain einen Verfassungsakt erlassen hat, in dem er dem Regierungschef Laval die Vollmacht erteilt, Gesetze, mit Ausnahme von Verfassungsgesetzen, zu erlassen und Verordnungen herauszugeben. Der französische Staatschef Marschall Pétain hat ferner bestimmt, daß im Falle seiner Verhinderung in der Ausübung der Funktionen des Staatschefs er von dem französischen Ministerpräsidenten Laval vertreten wird. Im Falle seiner dauernden Verhinderung jedoch hat die Regierung innerhalb eines Monats mit einfacher Mehrheit einen neuen Staatschef zu wählen.

Gleichzeitig wurde die französische Regierung, an deren Spitze weiterhin Ministerpräsident Laval steht, teilweise umgebildet. Zum Staatssekretär für die Marine wurde Admiral Abriak ernannt, während der bisherige Staatssekretär für die industrielle Produktion, Bichelonne, gleichzeitig auch das Staatssekretariat für Verkehr übernimmt. Ferner wurde dem Finanzminister Cathala auch das Staatssekretariat für nationale Wirtschaft übertragen.

Eine amtliche französische Verlautbarung zu diesen Ereignissen stellt fest, daß Marschall Pétain weiterhin als Oberhaupt des Staates die französische Souveränität und das Weiterbestehen des Landes verkörpert.

Italienischer Wehrmachtbericht

Rom, 19. November.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Die italienisch-deutschen Truppenbewegungen in der Cyrenaika wickelten sich planmäßig ab. Britische Luftangriffe wurden wirksam zurückgeschlagen. Vier Hurricanes wurden von der Bodenabwehr abgeschossen.

An den Libyschen Küsten erzielten deutsche Bombenflugzeuge wiederholt Treffer auf einem leichten Kreuzer und einem Zerstörer.

In Französisch-Nordafrika griffen Verbände der Achsenmächte marschierende feindliche Streitkräfte und Flugplätze an.

Feindliche Flugzeuge unternahmen in der vergangenen Nacht einen Einflug in Turin. Es entstanden beträchtliche Schäden an Zivilgebäuden und einige Brände, die sofort eingedämmt wurden. Die Opfer unter der Bevölkerung betrugen 24 Tote und 52 Verwundete. Die Namen werden in der örtlichen Presse veröffentlicht werden. Das Verhalten der Bevölkerung war ruhig und diszipliniert.

Hafenanlagen von Bone bombardiert

Sowjet-Angriff am Wolchow nach hartem Kampf abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 19. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kampfabschnitt von Tuapse wurden Teile des Feindes eingeschlossen und vernichtet. Neue schwere Angriffe der Sowjets ostwärts Alagir wurden blutig abgewiesen. Kampf- und Schlachtflieger bekämpften außerdem trotz schlechter Wetterlage sowjetische Batterien und Eisenbahnziele mit guter Wirkung .

In Stalingrad Stoßtruppkämpfe.

Rumänische Truppen wehrten an der Don-Front mehrere Angriffe ab, wobei rumänische Luftstreitkräfte dem Feinde erhebliche Verluste zufügten. Neue Kämpfe sind im Gange.

Wiederholt bei Nacht vorgetragene Angriffe des Feindes auf der Fischer-Halbinsel wurden abgewiesen.

In den harten Abwehrkämpfen der letzten Tage hat sich ein am Wolchow eingesetztes Gebirgsjägerbataillon besonders ausgezeichnet. In diesem Kampfabschnitt griff der Feind unter Einsatz von neun Schützenbataillonen, unterstützt von Panzern, starker Artillerie und Schlachtfliegern, eine von Truppenteilen mehrerer deutscher Gaue verteidigte Stellung an. Nach über viertägigen und ununterbrochenen erbitterten Nahkämpfen in verschlammten Grabenstellungen brachen alle Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zusammen.

In der Cyrenaika haben sich die deutsch-italienischen Truppen weiter vom Feinde abgesetzt. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge erzielten Volltreffer auf Panzerspähwagen und Kraftfahrzeugen aller Art. Im Kampf gegen britische Flottenstreitkräfte im Seegebiet von Derna wurden ein Kreuzer und ein Zerstörer durch Luftangriff schwer getroffen.

Die deutsche und italienische Luftwaffe bombardierte die Hafenanlagen von Bone und motorisierte feindliche Kräfte an der algerisch-tunesischen Küste. Im Angriff auf eine Geleitgruppe vor Casablanca torpedierte ein Unterseeboot ein feindliches Schiff.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe gegen Küstenorte der besetzten Westgebiete hatte die französische Bevölkerung starke Verluste. Drei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Erfreuliche Kunde aus Burgund

Von unserem Mitarbeiter

fm Paris, im November 1942.

Aus Dijon ging dieser Tage eine erfreuliche Nachricht durch die französische Presse. Dijon ist die Hauptstadt Burgunds, und wenn der Franzose an Burgund denkt, so kommen ihm nicht die legendarisch-geschichtlichen Erinnerungen, die wir Deutschen mit dieser Landschaft verbinden, in den Sinn, sondern etwas Konkretes, Materielles, wenn man will: er denkt an das klassische Erzeugnis Burgunds, den Wein. Burgund ist unter den unzähligen Weingegenden Frankreichs die berühmteste. Wenigstens für den Franzosen. Aber der Burgunder will mit Maß, nicht in Massen getrunken sein. Er rächt sich sonst. Die Aerzte warnen in Frankreich vor zuviel Burgunder. Zu viele Franzosen haben ein „Burgunderherz", das heißt sie sind herzschwach geworden, weil ihre Liebe zum Burgunderwein zu weit gegangen war.

Der Wein ist rar und teuer geworden. Frankreich ist aus dem Weinüberfluß, der die Weinpreise vor dem Kriege unter die Bierpreise gedrückt hatte, in eine Weinknappheit gekommen. Aber vergessen wir darüber nicht die Nachricht, mit der mein Bericht oben begonnen hat. Sie besagt, daß nach der Meinung der Kenner der Jahrgang 1942 ein berühmter Wein zu werden verspricht. Die Messungen haben in Burgund ungewöhnlich günstige Ergebnisse gebracht. Man spricht davon, daß der 42er die Qualität des 29er erreichen würde. Sollte das stimmen, so wäre die Weinkennerschaft zu beglückwünschen. der 29er war nämlich ein köstliches Geschenk. Seine höchste Fülle hatte er vor zwei Jahren erreicht, und er wäre, wenn er sich nicht den Ueberverbrauch der letzten Jahre hätte gefallen lassen müssen, ein Labsal für den Liebhaber bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein geworden; aber er ist sehr selten geworden.

Der Wein ist ja auch eine Kapitalanlage geworden. In diesem Punkte wird der 42er dem 29er nicht ebenbürtig sein. Es fehlt ihm an der Säure, die der Wein, um langlebig zu sein, haben muß. Der 42er wird schon in den kommenden Jahren, so von 45 ab, getrunken werden müssen. Das ist auch eine schöne Sache, aber doch nicht die Vollkommenheit. Immerhin trösten wir uns damit, daß er nicht genug Säure hat, um erst in zwölf oder fünfzehn oder gar zwanzig Jahren seine volle Form zu erlangen. Es kommt auf diese Weise ja dann uns zugute. Er bleibt gewissermaßen seinen Zeitgenossen treu, denen die Weltgeschichte ein Schauspiel bietet, das zu verfolgen und in guter Laune bis zum Ende zu erleben ein Glas Burgunder hin und wieder leichter macht.

Sonntag sind wir Erbhofbauer

Hübsche Bauernhäuser in allen Stilarten und Formen werden am kommenden Sonnabend und Sonntag bei uns verkauft. Und jeder, der bisher noch kein Haus- und Hofbesitzer war, kann es nun mit Leichtigkeit werden. Wie wär's mit einem schmucken Schwarzwaldhäuschen? „Hoch drob'n auf'm Berg, dort unter den funkelnden Sternen ..." oder bleiben Sie lieber im Lande und nähren sich redlich, bei uns im Flachland nämlich? Friesische und niedersächsische Häuser sind auch zu haben, alles wohlfeil. Ein Kaufvertrag braucht nicht abgeschlossen zu werden, zwanzig Pfennig, oder möglichst noch recht viel mehr in die WHW-Sammelbüchse gesteckt, und das „Geschäft" ist abgeschlossen. Sie können sich Ihr Haus an den Kragen stecken und sich stolz als Erbhofbauer fühlen. Nur mit der Erbfolge wird es wohl nicht ganz stimmen. Diesen „Erbhof" wird nicht der Aelteste, sondern gewiß der jüngste Pimpf in der Familie übernehmen, um ihn in seine Sammlung einzureihen oder damit zu spielen.

Aber Spaß beiseite, es werden schon alle gemerkt haben, worum es dabei geht: Das Wichtige ist nur Eure Spende!

Gauleiter Wegener bei der NSV in Bad Zwischenahn

Gauleiter Paul Wegener besuchte am Mittwoch in Begleitung des Stellvertretenden Gauleiters Joel das Schulungsheim der NSV in Bad Zwischenahn. Gauamtsleiter Denker hatte dort seine verantwortlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen vom Gauamt für Volkswohlfahrt versammelt, um sie dem Gauleiter vorzustellen.

In kurzen Referaten, die noch durch einen Lichtbildervortrag ergänzt wurden, sprachen die Hauptstellenleiter über ihre Arbeitsgebiete und gaben damit in gedrängter Form einen Aufriß der vielseitigen Aufgaben der NSV, in deren Mittelpunkt die Sorge für die gesunde deutsche Familie steht. Der Gauleiter verfolgte die Ausführungen mit lebhafter Anteilnahme und vielen Zwischenfragen. Besonders galt sein Interesse der Familienhilfe und ihrer praktischen Auswirkung in Stadt und Land, sowie dem Schwesternwesen, in dem sich langsam, bestimmt durch die nationalsozialistische Weltanschauung, eine stetige Form entwickeln muß. Es werde nicht darauf ankommen, führte der Gauleiter später aus, die jungen Menschen mit großen Versprechungen materieller Art für den pflegerischen Beruf zu begeistern, vielmehr habe man an ihren Idealismus, ihre Einsatzfreude zu appellieren. Diese Feststellung erweiterte er auf das gesamte Wirken in der nationalsozialistischen Bewegung. Die Arbeit erledigt sich nicht durch diejenigen, die nur den geldlichen Gesichtspunkt dabei sehen, sondern wird allein von denen getragen, die aus idealistischen Gründen ihre Berufung erfüllen. Freimütig und unbehelligt finden sie ihren Weg. Damit ging der Gauleiter auf die Führungsaufgabe ein, die hohe Anforderungen an den einzelnen stellt. Immer werde die Zahl der Führenden gering sein, gegenüber denen, die der Anleitung und Hilfe bedürfen. Sie mitzureißen und zu begeistern, ist ihre große Aufgabe. Aber nur der Mensch, der etwas kann und leistet, ist dazu geeignet.

So gab der Gauleiter den NSV-Mitarbeitern die Forderung mit auf den Weg, ihre Arbeit nicht nach Sparten oder Paragraphen zu betrachten, sondern von höherer Warte das große Werk zu sehen, nicht die Aufgaben auf sich zukommen zu lassen, sondern sie von selbst anzugreifen. Maßgebend werde dabei immer die Verpflichtung sein, das Starke und Gesunde in seiner Entwicklung zu fördern, dem einzelnen Menschen zu helfen und damit die Sorge um unser deutsches Volk mit zu tragen.

Aus der Volksbildungsstätte

der Gauhauptstadt Oldenburg

Heute, 18.30 Uhr, musizieren Oldenburger Musikliebhaber und Mitglieder des Oldenburgischen Staatsorchesters zum „Tag der deutschen Hausmusik" im Schloßsaal. Es sind noch Karten an der Abendkasse zu haben.

Der Sprachkursus Französisch II (Fortgeschrittene) fällt am Freitag, 20. November, aus. Der nächste Uebungsabend findet statt am Freitag, 27. November.

Außerdem wird darauf hingewiesen, daß am Montag, 23. November, um 18.30 Uhr, in Hahns Gaststätten für die Ortsgruppen Damm und Dobben ein Lichtbildervortrag mit Dr. Alwin Belger, Bremen-Vegesack, über „Gerhard Rohlfs — ein Kämpfer unserer Heimat in Afrika" durchgeführt wird. Der gleiche Vortrag findet am 24. November um 18.30 Uhr in Hahns Gaststätten für die Ortsgruppen Mitte und Röwekamp statt. — Eintrittskarten zu diesen Vorträgen sind bei den Zellen- und Blockleitern der Ortsgruppen zu haben.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm:

Die Kapelle Friedrich Hippmann hören wir in kleinen Charakterstücken von 9.10—9.30 Uhr. — Max Schönherr bietet von 10—11 Uhr mit einem Unterhaltungsorchester Tänze aus Symphonie und Oper. — Helmut Schumacher und Egbert Grave spielen von 15.30 bis 16 Uhr Violin- und Klaviermusik von Händel und Beethoven. — Ilse Kögel, Bernhard Jakschtat, Ernst Boberitz widmen sich gehaltvoller Unterhaltung von Schubert bis Reznicek in der Zeit von 16—17 Uhr. — Hildegard Erdmann, Ernst Kurz u. a. hören wir in einer Unterhaltungssendung, die unter Leitung von Hans Bund von 20.20—21 Uhr in die Zeit unserer Großeltern zurückführt. — Maria Reining, Leo Pilti, Jetti Topitz-Feiler, Hans Moser mit Maria Holst und Hermann Thimig als Sprecher erscheinen neben weiteren Solisten, Orchestern und Chor in der Filmmusik-Sendung von 21—22 Uhr, die der Erinnerung an frühere Tonfilmerfolge dient.

Deutschlandsender:

Werner Trenkner, Oberhausen, dirigiert sein Violinkonzert; Solistin: Isabelle Schmitz — neben Werken von Richard Wetz und Max Fiedler in der Konzertsendung von 17.15—18.30 Uhr. — Fritz Grovermann, Friedrich Sehlbach, Albert Jung sind die Schöpfer der „Musik im Felde stehender Komponisten", die von 20.15—21 Uhr mit Irma Zucca-Sehlbach von Carl Schuricht geleitet wird. — Von 21—22 Uhr wird Friedrich von Flotows Operette: „Die Witwe Grapin" unter Leitung von Heinzkarl Weigel in der Regie von Heinrich Burkhard gesendet. Mitwirkende: Inge Schmidt-Stein, Oskar Röhling, Hermann Abelmann. Anschließend wird Mark Lothars „Kleine Theatersuite" zu Gehör gebracht.

Die Schlacht auf Guadalcanar

Japaner durchbrechen die Küstenbefestigungen

Berlin, 19. November.

Die Landkämpfe auf der Insel Guadalcanar gingen, während in den Seegebieten unmittelbar ostwärts die zweitägige See- und Luftschlacht ausgetragen wurde, ohne Unterbrechung weiter. In den Bergwäldern im mittleren Teil der Insel kam es am 17. und 18. November zu schweren Kämpfen, in deren Verlauf amerikanische Truppen in Stärke von drei Bataillonen eingekesselt und nahezu aufgerieben wurden. An der Südküste der Insel, ostwärts der Beaufort-Bai, gelang einer japanischen Kampfgruppe ein Durchbruch durch die amerikanischen Küstenbefestigungen. Unter Mitwirkung japanischer Kriegsschiffs-Einheiten wurden die amerikanischen Küstenbatterien auf einer Breite von vier Kilometern zum Schweigen gebracht. Neue japanische Truppenlandungen erfolgten an mehreren Stellen der Insel.

Die Amerikaner haben nach wie vor außerordentlich schwere Verluste. Sie sind inzwischen mit ihrer Hauptmasse in ein fast völlig deckungsloses Gelände zurückgedrängt worden und unterliegen hier den schweren Angriffen japanischer Schlacht- und Sturzkampfflieger. In Luftkämpfen über der Insel Florida und dem Hafen von Tulagi verloren die Amerikaner neun Flugzeuge, während von den japnischen Flugzeugen nur eins nicht zu seinem Stützpunkt zurückkehrte.

Das Seegebiet im Umkreis der Insel Guadalcanar, San Cristoval und Malatia wird weiterhin von der japanischen Flotte und Marineluftwaffe beherrscht. Die amerikanischen Schiffe haben nach der schweren Niederlage in der dritten Seeschlacht bei den Solomon-Inseln dieses Seegebiet geräumt und sich nach Süden und Südosten zurückgezogen.

Tokio. Im Laufe der japanischen Operationen im Becken des Gelben Flusses haben sich während des Monats Oktober fünf Tschunking-Truppenabteilungen in Stärke von 15 500 Mann den japanischen Truppen ergeben.

Stockholm. Das USA-Kriegsministerium gab am Donnerstag die Ernennung Generalmajors Henry F. J. Miller zum Kommandeur des Luftflottenkommandos der Luftstreitkräfte des USA-Heeres auf dem europäischen Kriegsschauplatz bekannt.

HEINZ STEGUWEIT

Der Gaukler

Großmutter war nun achtzig Jahre alt, sie hörte nicht mehr gut, man mußte laut, sogar betont sprechen. Also fragten die Kinder und Enkelkinder, ob sie heute abend mitgehen wolle ins Schützenhaus. Nicht zum Tanzen, nein, Großmutter machte Witze und lachte von Herzen: man erklärte sich darum deutlicher: „Ein Zauberkünstler kommt ins Schützenhaus!"

Großmutter nickte. Sicherlich, den Zauberkünstler möchte sie erleben, und es würde der erste sein, dessen Griffe und Kniffe sie sah: denn, herrje, wann hatte sie im dörflichen Ort derlei Kurzweil jemals bewundern dürfen? Großmutter war ein hartes, ein ruheloses Dasein lang die ordnende Seele des Hofes gewesen; ihr, die früh Witwe wurde, mache einer das Regieren nach: hundert Morgen Acker, dreißig Kühe, vier Kinder und ein kleiner Weinberg außerdem. Großmutters Hände sahen heute noch mürbe und verarbeitet aus.

Bald saß man im Schützensaal, die Musik spielte, der Kellner brachte Bier; dann klingelte es, das Licht erlosch, aber der rote Plüschvorhang enthüllte das magische Reich der Bühne; da blitzten kleine Tische aus Nickel und Messing, überladen mit mancherlei Gerät, mit bunten Tüchern, Papierblumen und bemalten Kästen. Auch der Zauberkünstler erschien, nobel in Frack und Zylinder, ein rechter Kavalier, der gleich ein Dutzend frische Hühnereier aus der Luft griff, sozusagen aus dem Nichts, blitzschnell und lächelnd — die Großmutter schüttelte den Kopf. Noch mehr: Der Zauberkünstler hob eine Karaffe, goß zehn Gläser voll Wasser, fuhr mit den Händen darüber hin, als wollte er sie segnen, sprach dann Hokuspokus, rief sogar Abrakadabra, was noch wirksamer ist als Hokuspokus: Schaut, aus allem Wasser war Wein geworden, guter, süßer Rotwein, den das Publikum probieren durfte. Auch Großmutter nippte am Glase und schüttelte wieder den greisen Kopf.

Der Magier lächelte nur dazu, kinderleicht und alleweil im Handumdrehen gelang ihm jedes Wunder: Kaninchen, Hühner, Enten quollen aus dem Zylinder, am Ende gar ein Spanferkel, rosenrot und quiekend. Großmutter zeigte sich interessiert, zeigte sich sogar erregt, denn Erregung ist mehr als bloßes Interesse. Und noch etwas tut die gute, die achtzigjährige Großmutter: Sie schüttelte nicht nur den Kopf, sie betrachtete auch ihre alten, ihre verarbeiteten Hände.

„Ist's schön, Großmutter? Hast du viel Spaß?" Sie nickte, freilich stumm, vielleicht ein wenig ernst. Als dann der Zauberkünstler ein Pfund Mehl in den Zylinder schüttete, dazu Eier hineinschlug, das alles — Hokuspokus und Abrakadabra — mit dem Stab umrührte, um nunmehr, blitzschnell und abermals im Handumdrehen, einen fertigen Napfkuchen aus dem Hut zu heben, da — neigte die Großmutter den Blick, sie wollte nur noch ihre eigenen Hände sehen.

Spät abends saß die Familie wieder daheim. Großmutter meinte: „Wie der Mann, der noble, im Frack, wie der das alles machte und konnte mit den Hühnereiern, dem roten Wein, den Enten, Hühnern und Kaninchen, am Ende gar mit dem Spanferkel und dem Kuchen — Herrgott, immer kinderleicht und lächelnd, alles lediglich im Handumdrehen? Ihr müßt wissen, ich hab selber mein Leben lang den Hof und den Weinberg, den Stall und die ganze Wirtschaft regiert..."

„Aber Großmutter", sagten die Kinder und Enkelkinder, „liebe Großmutter, beim Zauberkünstler war das alles nur Illusion!"

Großmutter horchte mühsam auf: Illusionen? Dergleichen hatte sie nie gekannt. Man erklärte ihr: Der Zauberkünstler tat nur so, als ob. Illusion ist, wenn einer mehr scheint, als er gilt. Die Bühne hat leicht gaukeln.

Großmutter begriff. Sie kapierte sogar. Kapieren sitzt fester als Begreifen. Sie nickte zufrieden: „Ist schon gut. Ich meine doch, in Wirklichkeit hat man's schwerer. Ein großes Unrecht wär das sonst, das Lächeln, das aus dem Nichts, das im Handumdrehen." Ein großes Unrecht? Sie blickte wieder auf ihre alten, ihre verarbeiteten Hände.

A. BANG

Die Schwestern und der Neid

Es waren einmal zwei Schwestern. Die lebten jede für sich in ihrem Haus und sie erlaubten niemandem, ihre Schwelle zu überschreiten, aus Furcht, es könnte jemand sie einmal um etwas bitten, wovon sie selber Ueberfluß hatten. Sie besaßen wirklich alles, was Menschen gern haben wollen, und noch viel, viel mehr. Die Schränke waren voll von Gewändern, die Truhen voll von Wäsche, die Laden voll von Geld, die Speisekammer voll von leckeren Dingen, kurz alles war da, was den Gaumen, das Auge, das Ohr erfreuen kann. Nur für das Herz gab es nichts, denn darin saß der Neid.

„Zugegeben", raunte der Neid, „ihr habt mehr als alle die Leute, die ihr kennt. Aber es gibt noch so viele Menschen auf der Erde, die ihr nicht kennt, und die haben Dinge, die ihr nicht habt."

Das verdroß die beiden Schwestern sehr. Sie wollten mehr haben als alle jene Leute, die sie nicht kannten. Vor allem aber hätte jede von ihnen noch gerne mehr besessen als die eigene Schwester. Das aber schien unmöglich, denn nie ließ eine die andere allein um Einkäufe ausgehen. Trat die eine vor die Tür ihres Hauses, gleich hatte die andere es erspäht und schon war sie da, und was die eine erstand, hatte alsbald auch die andere. So sannen sie Tag und Nacht darüber nach, wie man es anstellen müsse, Schätze zu erwerben, die der Schwester unerreichbar blieben.

Da verriet ihnen eine alte Hexe, hoch oben im Gebirge hause ein weiser Mann, dem sei es gegeben, Wünsche zu erfüllen.

„Zu dem geh ich", sagte die eine Schwester. „Ich auch", rief die andere. Und noch am selben Tage machten sich beide auf den Weg.

Sie gingen lange, lange. Ihre Schuhe waren schon durchlöchert vom spitzen Gestein, ihre Kleider zerrissen von den Dornen und ganz mager waren sie geworden, denn sie hatten ja nur die Beeren zur Nahrung, die sie unterwegs fanden.

Und als sie glaubten, nicht mehr weiter zu können, da stand der Bergalte vor ihnen.

„Ich weiß, was ihr wollt", sprach der Greis, ehe die beiden Frauen ein Wort hatten sagen können. „Ihr wollt mehr besitzen, als alle Menschen auf der Erde, und jede von euch will noch mehr haben als die andere. Setzt euch mal hierher auf diesen Felsblock."

Die Schwestern taten wie ihnen befohlen.

„Wenn ihr heimkommt, werdet ihr Reichtümer vorfinden, wie sie nie vor euch ein Mensch auf Erden besessen hat. Diejenige aber, die sich als Zweite von diesem Felsblock erhebt, die wird noch einmal soviel besitzen als ihre Schwester." So sprach der Bergalte und dann verschwand er.

Die beiden Schwestern saßen da und schauten einander an. Freilich wäre jede am liebsten gleich aufgesprungen und heimgerannt, wo Schätze sie erwarteten, wie nie zuvor ein Mensch auf Erden sie sein eigen nannte. „So steh doch auf", sagte die eine zur anderen. Aber keine rührte sich. „Das würde dir so passen", dachte jede, „als erste soll ich aufstehen, damit du dann nocheinmal soviel hast als ich."

Sie saßen da und warteten. Sie saßen und saßen, und wenn sie nicht verhungert sind, dann sitzen sie bestimmt heute noch da und lauern, daß die andere sich als erste vom Felsblock erhebe.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie Weser-Ems besiedelt wurde

Zu der neuesten Veröffentlichung der Forschungsgemeinschaft

Die Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems legt als Sonderdruck den Heimatforschern des Nordseegaues das beachtliche Werk des bekannten Moorforschers Dr. Jonas, Papenburg, vor. Die Grundgedanken dieser wertvollen Veröffentlichung, die soeben im Sonderdruck erschien, entwickelt im Nachstehenden Dr Rudolph Koop, der Geschäftsführer der Forschungsgemeinschaft.

Der Moorforscher Dr. Jonas in Papenburg legt in seinem Werk „Entwickelung und Besiedlung Ostfrieslands", das die Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems den Heimatforschern in Sonderdrucken zugänglich macht, die Ergebnisse seiner geobiologischen Untersuchungen unseres Küstengebietes vor, auf das er die von ihm am Berliner Moorforschungsinstitut bis 1938 im Anschluß an die Zeitbestimmungen der nordischen Eiszeitforscher Baron de Geer (Schweden) und Matti Sauramo (Finnland) entwickelte Geochronologie anwandte.

Prof. Reinerths Federseefunde und die Jahresschichten im Dümmer ermöglichten die geochronologische Einordnung vorgeschichtlich bestimmter Schichten, so daß Jonas die Entwickelung des Landes, des Klimas, der Wälder, Moore und Heiden und der Kultur seiner Bewohner bis in die Eiszeit zurückverfolgen und datieren kann. Dabei fand er (mit Ausnahme der sog. „Senkung 1") Schüttes Hebungen und Senkungen bestätigt, die Jonas allerdings auf Veränderungen des mittleren Tidenhubs zurückführt und deshalb als „Land- und Ueberflutungsperioden" bezeichnet. Verfolgt man, die zahlreichen Einzeluntersuchungen chronologisch zusammenfassend, die Ergebnisse, so fand er für 20 000 bis 11 000 vor der Zeitrechnung ein polares Klima mit öder Steppe. Um 11 000 vor der Zeitrechnung bildeten sich an Weser und Ems Talsandterrassen, auf denen u. a. Bremen liegt, und hier entstand an Wasserrändern mit beerenreichen Heidegebieten eine altsteinzeitliche Renntierjägerbevölkerung, die älteste im Norddeutschland nachgewiesene Kultur, die man wegen ihrer bei Meppen von Fr. Wolf gefundenen Steingeräte „Meppener Stufe" nennt. Aus ihr entwickelte sich die den Funden von Ruft bei Hamburg entsprechende „Hamburger Stufe" um 10 000 vor der Zeitrechnung und über eine dichtere Bevölkerung in der klimatisch günstigsten, wärmeren Zeit um 9000 schließlich die „Ahrensburger Stufe" um 8300 bis 8200 vor der Zeitrechnung. Um 8000 setzte eine neue Kälteperiode ein, die der Poldiazeit der Ostsee entspricht. Um 7000 begann dann mit Tieftauen des Bodeneises und Sinken des Grundwasserspiegels die 1. Landperiode (Schüttes Hebung I). Auf dem austrocknenden Heideboden verschwanden die Beerensträucher und machten der Erika und Calluna Platz, die dem Renntier keine Nahrung mehr boten. Nach einem kurzen, kargen Fischer- und Sammlerleben ließ die Not die Bewohner die große Kulturerfindung des Ackerbaues machen.

Damit beginnt die Mittelsteinzeit, in der der Boden gebrannt und in die Asche Gerste, bei erschöpftem Boden auch Buchweizen gesät wurde. Als um 6000 vor der Zeitrechnung die 1. Ueberflutungsperiode einsetzte, durch die die Nordsee sich zum erstenmal in unserem Gebiet geltend machte, strömte die Bevölkerung der damals die ganze Nordsee erfüllenden Küstenlande in die Flußtäler zurück und wurde immer dichter. Das Steigen der Grundwasser befruchtete zunächst die Aecker in den Niederungen, zwang dann aber zum Anbau höhergelegener Ländereien und verursachte schließlich um 5500 vor der Zeitrechnung die Abwanderung in die Heidegebiete und das Hinterland. So entstand um 5400 bis 5200 am Dümmer eine Ackerbaukultur, die auf der Geest bis 4000 vor der Zeitrechnung anhielt. Neben der Brandkultur gelang der Mittelsteinzeit der Fortschritt, aus den altsteinzeitlichen Jagdtieren Urrind und Urpferd das zahme Rind und Pferd zu züchten. Nach zwei Jahrtausenden reicher Geistkultur tauchten mit dem Rückgang der Fluten in der 2. Landperiode um 4000 vor der Zeitrechnung wieder die alten Siedlungsländer in der Nordsee auf, und die Mittelsteinzeitleute zogen dorthin zurück. Ackerbau und Viehzucht nahmen sie mit, die Heiden verödeten. Wo sie aber in Niederungen seßhaft blieben, vollzog sich an Ort und Stelle der Uebergang von der Mittel- zur Jungsteinzeit. Noch um 3500 vor der Zeitrechnung baute der Jungsteinzeitbauer Gerste. Als dann gegen 3000 vor der Zeitrechnung eine neue Ueberflutungsperiode die Bevölkerung der Küstenländer zu neuer Abwanderung zwang, setzte die frühnordische Landnahme oder indogermanische Wanderung ein, zunächst in unser Gebiet, wo auf den dichtbesiedelten Heiden die Großsteingräberkultur entstand. Not und Zusammendrängung der Bevölkerung der Bevölkerung auf engstem Raume zeitigte wieder einen Kulturfortschritt, die Erfindung des Wagens, des Hakenpfluges, der Gründüngung und den Anbau von Einkornweizen. Aus dem kleinen Rechteckhause der Mittelsteinzeit entwickelte sich das Vorhallenhaus der Jungsteinzeit.

Die fortschreitende Vernässung und Vermoorung der Aecker erzwang jedoch weitere Wanderungen. An manchen Stellen erlischt der Ackerbau der Großsteingrabkeute erst mit der Einwanderung der Schnurkeramiker. Auch im deutschen Binnenlande war eine Wanderbewegung entstanden, denn der nährstoffreiche Eichenwald, in dem das Vieh graste, wurde von der Buche erobert. So wanderte der Indogermane durch ganz Europa bis nach Indien, in das um 2000 vor der Zeitrechnung die ersten Arier eindrangen, und zum Mittelmeer. Hier lernte er die nach 3000 erfundene Bronze kennen, die, um 1800 bis nach Skandinavien zurückgelangt, dem nordischen Menschen gegen Ende der 2. Ueberflutungsperiode die Grundlage einer neuen Kulturleistung bot.

Die älteste Bronzezeit in unserem Gebiete von 1600 bis 1200 v. Z., der u. a. die goldene Sonnenscheibe von Moordorf entstammt, fand ihre Entsprechung in der griechischen Kulturblüte von Mykene und auf Kreta. Die um 1200 v. Z. einsetzende dritte Landperiode verursacht mit einer neuen Wanderungsbewegung einen Rückgang dieser Kultur. Die Leichenverbrennung setzte sich durch. Während in Griechenland zwischen 1200 und 600 v. Z. der Zug nach Troja und die dorische Wanderung stattfanden, während von 1000 bis 400 v. Z. indogermanische Völker in mehreren Wellen aus dem Rheingebiet nach Großbritannien übersetzten und dort und in Westeuropa die Keltenreiche entstanden, erlebte unser Gebiet die jüngere Bronzezeit, die um 600 zur Eisenzeit überleitete. Die eisenzeitlichen Kulturen der Germanen brechen um 300 v. Z. ab. Wahrscheinlich setzte schon damals in den weiter hinaus in der Nordsee liegenden Küstenländern die dritte Ueberflutungsperiode ein, die die Wanderung der Kimbern und Teutonen verursachte und auch in unser Gebiet neue Völker zuströmen ließ. Auch diese Notzeit brachte neuen Kulturfortschritt. Der Ingwäone wich dem andrängenden Meere nicht, sondern behauptete sich zunächst auf kleinen Warfen, dann auf großen Dorfwarfen, Zeugen schaffenden Gemeinsinns, der schließlich im Deichbau seinen größten Ausdruck fand. Wirtschaftlich aber brachte der Uebergang zum Roggen- und Haferbau, der die Nutzung minderer Böden erlaubte, und dann die Eschwirtschaft mit ihrer Plaggendüngung auch auf den Heideböden neue Siedlungsmöglichkeiten. Waren die ersten vier Jahrhunderte nach der Zeitrechnung die Zeit der Herausbildung germanischer Großstämme, so brachte die Zeit von 400 bis 900 n. Z. das ungünstigste Klima seit der Eiszeit und damit eine neue große Bewegung, die Völkerwanderung. Unserem Küstengebiet aber brachten jene Jahrhunderte den Beginn der großen Landverluste durch die fortschreitende Ueberflutung, die Jonas am Jadebusen und Dollart geochronologisch genau verfolgt. Ebenso zeigt er an Bodenuntersuchungen die Auswirkung der geschichtlichen Ereignisse auf die Kultivierung des Bodens.

So sichert Dr. Jonas geschichtlich die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die neben einer ungewöhnlichen Ausdauer in der Auswertung zahlloser Bohrproben in kleinsten Abschnitten unter dem Mikroskop und vielseitiger Kenntnis der Pflanzenwelt die Fähigkeit verraten, stets vom Kleinsten auf die großen Zusammenhänge zu schließen. Weil er den Mut hat, einen Gedanken zu Ende zu denken, kann er ein so umfassendes, konsequentes und vielseitiges Bild von der Entwicklung der Wälder, Moore, Heiden und Sümpfe, sowie des Menschen und seiner Kultur seit der Eiszeit entwerfen. Der Band, der auf 200 Seiten eine gedrängte Fülle knapp dargestellter Ergebnisse bietet, zeigt auf 80 Tiefbruchtafeln Diagramme, Karten und Aufnahmen von Land und Leuten. Die Fortsetzung der Untersuchungen, die nach dem Kriege auch auf Bodenproben der Nordsee bis zur Doggerbank ausgedehnt werden müssen, verspricht noch weitere grundlegende Aufschlüsse für die Entstehung unserer Rasse und ihrer Kultur, die sich hier seit der Eiszeit verfolgen läßt.

Dr. R. Koop.

Aus dem Kreiskriegerverband Oldenburg

Oldenburg, 20. November.

Der Schießdienst steht im Kreiskriegerverband Oldenburg obenan. In allen Kameradschaften war im Jahre 1942 ein reger Schießbetrieb. Außer den vorgeschriebenen Wettbewerben um den Reinhard-Pokal fanden zahlreiche Schießwettkämpfe auch mit anderen Organisationen statt. Das Wettkampfschießen innerhalb des Kreiskriegerverbandes Oldenburg brachte in allen drei Klassen gute Ergebnisse. Die 63 besten Schützen der Klasse 1, 17 der Klasse 2 und 9 der Klasse 3 erhalten demnächst über ihre Kameradschaften die ausgesetzten Preise zugestellt. Mit je 36 Ringen stehe an der Spitze der Klasse 1: G. Abel, Dötlingen, A. Frerichs, Wildeshausen, J. Thöle, 19. Dragoner, Oldenburg, B. Tönjes, Moorhausen, B. Oldewage, Bookholzberg. Die Klasse 2 wird von den Kameraden Brüning, 19. Dragoner, Oldenburg, Würdemann, Eversten, Fritz Janßen, Oldenburg-Stadt, mit gleichfalls je 36 Ringen angeführt, während die Kameraden Linkohl und Ehrhardt (beide Kameradschaft 19. Dragoner, Oldenburg) sowie Eßmann, Bookholzberg, mit je 34 Ringen, die höchste Ringzahl in der Klasse 3 erringen haben. — In der Zeit vom 1. Januar bis Anfang November sind beim Kreiskriegerverband Oldenburg 2321,68 RM an Fechtgeldern von den Kriegerkameradschaften eingelaufen. Das entspricht einem Gesamtdurchschnitt von 0,35 RM. Die weitaus größte Kameradschaft der Oldenburger Infanterie (ehem. 91er und 16er) steht mit 265 RM an der Spitze, dicht gefolgt von der ländlichen Kameradschaft Schönemoor mit 235 RM. Weiter folgen Kameradschaft Donnerschwee mit 217 RM, Gardekameradschaft Oldenburg mit 140 RM und Bürgerfelde mit 114 RM. Nach dem Hundertsatz auf die Mitgliederzahl umgerechnet ist Schönemoor mit dem Betrag von 2,50 RM je Mitglied nicht zu schlagen. Es folgen die Pioniere mit 1,98 RM und Donnerschwee mit 1,52 RM je Mitglied. Es wird erwartet, daß die Kameradschaften, die bisher wenig geleistet haben, bis zum 10. Dezember die Restbeträge einsenden, damit sie zum Gesamt-Jahresergebnis hinzugerechnet werden können.

Für die Kameradenspende sind bis Ende September 2,5 Mill. RM beim NS-Reichskriegerbund über die Kreiskriegerverbände von den Kameradschaften eingelaufen. Davon waren 260 493 RM innerhalb des Gaukriegerverbandes Nordwest, der damit an dritter Stelle steht. Der Kreiskriegerverband Oldenburg führt mit 23 000 RM die Liste an. Aus den wiederholten Mitteilungen der Reichskriegerführung wissen die Kameraden, auf welch fruchtbarem Boden diese Kameradschaftsspende gefallen ist, wie freudig sie an allen Fronten aufgenommen wurde. — Auch die Freiplatzspende für die Urlaubserholung hat im Kreiskriegerverband Oldenburg durch die ländlichen Kameradschaften gute Ergebnisse erzielt. Aber auch die soziale Arbeit innerhalb des Kreiskriegerverbandes kam nicht zu kurz. Allen Anträgen wurde nach Möglichkeit entsprochen. — Zur stärkeren Durchdringung der Kameradschaften sind im Kreiskriegerverband Oldenburg sieben Bezirksobmänner ernannt worden, die mit Eifer arbeitend und den Propaganda- und Kampfwarten mit Anregungen für ihre Aufgaben zur Seite stehen.

Kurzmeldungen aus dem Gau

Lehrmeisterprüfung für Wehrmachtangehörige

Die Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Fremdenverkehr in der Deutschen Arbeitsfront führt zu Beginn des nächsten Jahres für eingezogene Kellner und Köche, die ihre Lehrmeisterprüfung machen wollen, einen Vorbereitungslehrgang durch. Die abschließende Prüfung wird von der Industrie- und Handelskammer in Bremen abgenommen. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine ordnungsgemäße dreijährige Lehrausbildung als Kellner oder Koch und ein Mindestalter von 25 Jahren. Kann der Nachweis einer ordnungsmäßigen dreijährigen Lehrzeit nicht erbracht werden, so muß eine mindestens zehnjährige erfolgreiche Tätigkeit im Gewerbe nachgewiesen werden. In diesem Falle wird für die Teilnahme ein Mindestalter von 35 Jahren gefordert. Nur wer diese Bedingungen restlos erfüllt und die Anmeldung rechtzeitig bis zum 10. Dezember 1942 bei der Gauarbeitsgemeinschaft für Berufserziehung und Fremdenverkehr, Oldenburg, Kaiserstraße 22, vollzogen hat, kann mit einer Teilnahme an dem Lehrgang rechnen. Weitere Auskünfte sind bei der genannten Dienststelle einzuholen.

KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

Oldenburgisches Staatstheater

Heute, Freitag, 14.30 Uhr: Zum ersten Male: „Schneewittchen und die sieben Zwerge", Märchenspiel von Friedrich Forster. Musik von Hugo Herold. Inszenierung: Walter Bäumer. Musikalische Leitung: Adriaan de Giercq. Bühnenbild: Lilo Hagen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Barbara Wetzel, Christa Ruft, Ella Rameau sowie Wilhelm Graf, Wolf Lieber, Walter Burbenker und Hanns Strunk.

18.00 Uhr: „Der Vetter aus Dingsda", Operette von Eduard Künneke. Freier Verkauf. Ende 20 Uhr.

Morgen, Sonnabend, 16.30 Uhr: „Der Kreidekreis", ein Spiel nach dem Chinesischen von Johannes v. Guenther. KdF (E 2) und freier Verkauf.

Oldenburgisches Staatsorchester

Kommenden Montag, 17.30 Uhr, findet im Staatstheater das dritte Anrecht-Konzert in dieser Spielzeit statt. Leitung: Heinrich Steiner. Solist: Tibor de Machula (Cello). Der Vorverkauf ist im Gange.

Das Schicksal der Gisela Mertens

Roman von Hans Hirthammer

Nachdruck verboten

25. Fortsetzung

Sie nickte ihm fröhlich zu. „Vergiß du nicht, mich morgen abend von der Bahn abzuholen. Ich werde dir sicher viel zu erzählen haben. — Ob ich wohl den Hundertmarkschein gleich ausbezahlt bekomme?"

„Ich glaube bestimmt!" gab er lachend zurück.

28

„Auf der ganzen weiten Welt gibt es keine solchen ausgewachsenen Hornochsen, wie ihr beide es seid."

Peter Stoll und seine Schwester, die eben mit der Vertilgung einer fettäugigen Nudelsuppe beschäftigt waren, ließen wie erstarrt fast gleichzeitig die Löffel sinken.

Peter faßte sich zuerst. „Du hast dir ja neuerdings recht originelle Begrüßungsformeln angewöhnt! Ist das jetzt Mode in Breslau?"

Toni Kindlmann ließ sich in einen Sessel sinken und warf den breitkrempigen schwarzen Hut in die Ecke, der ebenso wie die schwarzweiß karierten Breeches ein Teil seines Ich war. „Mir ist durchaus nicht spaßhaft zumute, wenn du es genau wissen willst!" Seine Miene bewies es.

Peter schlug auf den Tisch, daß die Teller klirrten. „Dann wirst du so freundlich sein, dich etwas deutlicher auszudrücken. Wenn ich auch einen Hornochsen für ein ganz passables und nützliches Viehzeug halte, so scheint doch deinem Vergleich eine ehrenrührige Absicht zugrundezuliegen!"

„Alsdann: werden wir deutlicher! Wieso konnte Herr Radegast von dem Brief Kenntnis erhalten, den ich an Heli geschrieben habe?"

„Wie?" stammelte Peter erschreckt. „Du wirst doch nicht etwa behaupten wollen —"

„Ich behaupte gar nichts, mein lieber Peter! Ich stelle nur fest. Ich stelle fest, daß Herr Radegast meinen Vater davon unterrichtet hat, daß ich in den Notariatsakten herumschnüffeln will, daß ich mit dir, Heli, verdächtige Beziehungen unterhalte und daß ich euch zu — nun, sozusagen zu hochstaplerischen Handlungen verleitet habe, indem ich den mir bekannt gewordenen Inhalt des Lauterbrunner Testamentes an euch verriet. Diese schändliche Verdächtigung ist nicht gerade offen ausgesprochen, aber man kann sie deutlich genug zwischen den Zeilen lesen."

Die Geschwister starrten einander fassungslos an. Was sie gehört hatten, erschien ihnen so unglaublich, daß sie immer noch geneigt waren, die Hiobsbotschaft für einen üblen Scherz zu halten.

„Ja, ja, er ist gar nicht so ungeschickt, dieser Herr Radegast! Er hat unseren Angriff trefflich pariert. Nun bist du der Schurke, der es auf die Reichtümer von Fräulein Mertens abgesehen hat, und ich bin der ruchlose Helfershelfer, der es auf einen fetten Anteil an der Beute abgesehen hat. Der Krach, den ich mit meinem alten Herrn hatte, könnt ihr euch vielleicht vorstellen, wenn ich gestehe, daß ich meine vorsätzliche Ankunft in Berlin einem sensationellen und in der Geschichte unserer Familie wohl einzigartigen Hinauswurf verdanke."

„Toni, um Gottes willen!" schrak Heli auf. „Das ist ja entsetzlich! Ich mache mir die bittersten Vorwürfe, daß wir dich in diese Geschichte hineingezogen haben."

„Davon soll nicht die Rede sein, aber — ihr habt mir noch nicht die Frage beantwortet, wie Radegast zur Kenntnis meines Briefes kam. Mir sind, offen gestanden, die Zusammenhänge schleierhaft."

Peter Stoll drehte sich aufgeregt herum. „Gezeigt haben wir ihm den Brief, natürlich! Eine Abschrift haben wir ihm zugeschickt — zur freundlichen Kenntnisnahme. — Verdammt noch mal, was denkst du eigentlich von uns?"

„Aber Peter!" legte sich Heli ins Mittel. „Du kannst es Toni wirklich nicht verdenken, wenn er eine Aufklärung fordert. Er würde sich allen Aerger erspart haben, wenn er sich nicht um deine Angelegenheiten gekümmert hätte."

„Ich habe nicht darum gebeten!" gab Peter eigensinnig zurück. „Ich habe weder um Tonis noch um deine Einmischung gebeten, und wahrscheinlich wäre die Karre jetzt weniger verfahren, wenn ihr die Finger davongelassen hättet!"

„So ist es recht! Nun sind wir es also, die die Schuld an allem tragen! Deine Enttäuschung macht dich ungerecht, mein Lieber!"

„Keine Spur! Die Sache hätte ganz anders angepackt werden müssen. Aber man ist ja hier nicht Herr im Hause. Man hat hier nichts zu sagen. Man muß tanzen, wie das Fräulein Schwester pfeift. Aber ich habe es satt, das kann ich dir sagen, ich habe genug!"

Peter erdrosselt sich mit einer heftigen Bewegung, knallte das Mundtuch auf den Tisch und verschwand im Nebenraum.

Heli wandte sich mit einem verlegenen Lächeln an den Freund, der den unerwarteten Ausbruch in ziemlicher Verblüffung über sich hatte ergehen lassen. „Seit er die Stellung hat, ist er schlechterdings ungenießbar, von einer Gereiztheit, wie ich sie bisher nie an ihm gekannt habe."

„Was hat er denn?"

Heli hob mit einer Geste der Nachsicht die Hände, ließ sie wieder sinken. Das Leben hat all die Jahre her zuviel gefordert. Es ist begreiflich, daß die Nerven ihn jetzt in Stich lassen. Er müßte ein paar Wochen ausspannen und Ferien machen."

Heli dämpfte ihre Stimme. „Ich habe an Lore Jasper geschrieben. Die ist die einzige, die es vielleicht zustande brächte, ihn von seiner Arbeit fortzulocken."

„Aha!" lachte Toni gezwungen. „Du meinst, Lore könne ein Übriges tun und ihm helfen, seine kleine Verirrung zu vergessen."

„Du scheinst ein recht oberflächliches Urteil von ihr gewonnen zu haben. — Um aber auf diese Sache zurückzukommen: Selbstverständlich haben weder ich noch Peter deinen Brief irgendeinem Menschen gezeigt. Jetzt allerdings erinnere ich mich, daß Peter ihn unter seinen Papieren auf dem Schreibtisch liegen hatte, als Gisela Mertens mich besuchte. Ich ließ sie überdies eine Zeit allein, weil ich noch etwas zu besorgen hatte."

„Das erklärt alles! Ein hübscher Charakterzug von der jungen Dame, findest du nicht? Mir scheint, daß Peter nicht viel an ihr verloren hat!"

In diesem Augenblick kam Peter aus seiner Kabuse hervor. Er war zum Ausgehen angezogen, winkte den beiden lässig zu und strebte zur Tür.

„Willst du denn nicht deinen Blumenkohl essen?" rief ihm Heli ungeduldig zu.

„Nee, danke!" und schon war er draußen.

Toni Kindlmann schien an dem unterbrochenen Gespräch weitergesponnen zu haben. „Ist sie wirklich ein so hübsches Mädchen, wie man nach der Photographie vermutet?"

„Gisela Mertens? — Sicher! Uebrigens ist sie in Wirklichkeit ganz anders als auf dem Bilde. Kaum eine Aehnlichkeit. Der Photograph scheint seine ganze Kunst aufgewendet zu haben, aus einem reizenden, fast kindlichen Jungmädchengesicht eine dämonische, von sex appeal triefende Schönheit zu machen. Du würdest Fräulein Mertens nach der Photographie unmöglich erkennen. Wenn der Photograph mit meiner Aufnahme das gleiche Kunststück vollführt, kann ich mich ja auf eine schöne Ueberraschung gefaßt machen! — Aber nun mußt du mir erzählen, Toni! Hattest du wirklich Krach mit deinem alten Herrn?"

„So kann man es wohl nennen!" entgegnete Toni mit einer Anwandlung von Galgenhumor. „Ich habe ihn, solange ich lebe, noch in keinem solchen Zorn gesehen. Wie ich dazu käme, in den Kanzleiakten herumzuspionieren. Als angehender Jurist müßte ich doch wissen, wessen ich mich damit schuldig machte. — Ab, weißt du, wenn er mich wenigstens den Brief von Radegast hätte lesen lassen! Aber so tappte ich im Dunkeln und wußte nicht, wie ich mich verteidigen sollte."

„Schlimm!" meinte Heli.

„Und dann gab ein Wort das andere. Nun geht es schon in einem, dachte ich mir, und sagte ihm, daß es mit meiner Juristerei wohl nichts werden würde. Na, du kannst dir denken! Tagedieb, Schwindler, Betrüger — das waren noch die sanftesten Kosenamen. Immerhin hatte ich das Donnerwetter bis zu diesem Punkt noch mit einiger Beherrschung über mich ergehen lassen. Als er aber dann anfing, meine Beziehungen zu dir in der gleichen Tonart zu behandeln, ging mir der Hut hoch. Ich ließ ihn nicht darüber im Zweifel, daß er dich als seine zukünftige Schwiegertochter zu betrachten habe — und das schlug natürlich dem Faß den Boden aus."

Heli machte eine erschreckte Gebärde. „Das hättest du nicht tun sollen, Toni! Eine Unbesonnenheit, um deretwillen ich dir eigentlich böse sein sollte — wenn ich es fertigbrächte, dir böse zu sein. Hat dein Vater nicht im Grunde recht, wenn er —"

„Es fehlte gerade, daß du auch noch anfängst", warf Toni Kindlmann grollend ein. „Ich habe meinem Vater gesagt, daß ich dich heiraten werde, sobald ich in der Lage bin, eine Familie zu ernähren — und ich wüßte nicht, was an dieser Erklärung auszusetzen wäre!"

Sie blickte in seine zornigen Augen. „Nein, es ist nichts daran auszusetzen", sagte sie leise. Und plötzlich glitt sie zu ihm hinüber und küßte ihn.

Da der junge Mann bisher, was solche Zärtlichkeiten betraf, von Heli nicht sehr verwöhnt worden war, so zeigte er sich im ersten Augenblick der unerwarteten Wendung der Dinge wenig gewachsen.

Er legte vorsichtig den Arm um sie, als traute er der Sache noch nicht recht. Als er aber ihren Körper unter seinem Griff erschauern fühlte, begann es ihm doch allmählich zu dämmern, daß er sozusagen ein junges Mädel im Arm hielt. „Heli!" Und als er sie nun an sich preßte, hatte seine Umarmung nichts Unbeholfenes mehr.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Nochmals: Einmalige Elterngabe

Die Gaudienstelle der NSKOV gibt bekannt, daß alle Kameradschaften mit einer ausreichenden Anzahl von Antragsvordrucken beliefert sind. Sämtliche Kriegereltern mit den Anfangsbuchstaben J bis Z werden hiermit aufgerufen, einen Antrag auf einmalige Elterngabe bei der zuständigen Kameradschaft der NSKOV zu stellen. Diejenigen Kriegereltern, mit den Anfangsbuchstaben A bis H, die bisher noch keinen Antrag gestellt haben, können gleichfalls einen entsprechenden Antrag bei ihrer zuständigen Kameradschaft einreichen.

Der Antrag ist in zweifacher Ausfertigung der Kameradschaft zu übergeben, wovon die eine Ausfertigung vom Bürgermeisteramt bzw. von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen ist.

Die durch die früheren Bekanntmachungen erwähnten Unterlagen sind nur für die Beglaubigung den vorstehend erwähnten Behörden vorzulegen, jedoch nicht der Kameradschaft der NSKOV mit einzureichen.

*

* **Straßensammlung nur am Sonnabend und Sonntag.** Die 3. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW 1942/43 wird am 21. und 22. November von Angehörigen der SA, SS, des NSKK und NSFK durchgeführt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nur am Sonnabend und Sonntag gesammelt werden darf.

* **Das Berufserziehungswerk für das deutsche Handwerk,** Gau Weser-Ems, Oldenburg (Old.), macht in der gestrigen Anzeige auf einen Schweißvortrag im Saale der Handwerkskammer aufmerksam, der für alle Handwerker der metallverarbeitenden Gewerbe (Schmiede, Schlosser, Klempner usw.) von großer Bedeutung ist. Als Dipl.-Ing. Colbus, Saarbrücken, vor einigen Jahren darauf aufmerksam machte, daß das Handwerk durch die Schweißtechnik auch in eine Großproduktion eingespannt werden könne und dieses durch geringe konstruktive Aenderung von wichtigen Bauteilen nachwies, rief das eine Umwälzung in der ganzen Anschauung handwerklicher Arbeit hervor. Es ist gelungen, Herrn Colbus nach hier zu rufen, damit er dem Hand von seinen Erfahrungen auf diesem Gebiete berichtet.

* **Landesbibliothek.** Verleihbar werden vom 30. November ab — Vormerkungen vom 23. November an: 1. H. Zimmermann, Der Sturm auf Langemarck. 8. Aufl. 2. Fr. v. Cochenhausen, Soldatische Führer und Erzieher. Ges. Aufsätze. 3. Die Völker des Ostraumes. 4. V. A. Koskenniemi, Finnland — Schild des Nordens. 5. Th. R. Fagert, Der Tyrann der Welt. 6. C. Roß, Amerikas Schicksalsstunde. Die Ver. Staaten zwischen Demokratie und Diktatur. 12. Aufl. 7. A. Hassan, Der Islam im Indien. 8. H. E. Seifert, Der Jude zwischen den Fronten der Rassen, der Völker, der Kulturen. 9. W. Schäfer, Das deutsche Gesicht der rheinländischen Kunst. 10. Probleme des neuen deutschen Wohnungsbaues. Von J. Brecht u. a. — In die Abteilung Volksbücherei wurden folgende neue Bücher eingestellt, die vom 23. November ab verliehen werden: 1. J. Haarer, Mutter, erzähl' von Adolf Hitler! 2. H. Gäfgen, Derfflinger. 3. Fr. Steuben, Die Karawane am Persergolf. 4. Fr. Steuben, Tecumseh, der Berglöwe. 5. K. v. Möller, Das steinerne Schachbrett. 6. R. Planner-Petelin, Ferlen in Posen. 7. B. Mönkeberg-Kollmar, Die Märchentruhe. (Verl. Stalling.) 8. E. Buysse, Miele kehrt heim. 9. B. Volgt, Im Schülerheim zu Windhuk. 10. Weber-Stumfohl, Osmarknadel.

Für den Oldenburger Kleingarten

Schädlingsbekämpfung durch Vogelschutz

Immer wieder beschäftigt uns im Gartenbau das Gebiet der Schädlingsbekämpfung. Der vergangene Sommer hat wieder einmal bewiesen, wie wichtig es ist, unser Augenmerk darauf zu richten. Die größten Erfolge versprechen allemal die Vorbeugungsmittel, denn es ist leichter, den im Entstehen begriffenen Schaden zu verhüten, als bereits entstandenen Schaden wieder auszugleichen. Im Kampfe gegen die Schädlinge sind uns unsere Vögel gute Helfer. Auf Grund zahlreicher Beobachtungen kann gesagt werden, daß dort, wo unsere Vögel eine Heimat gefunden haben, die Schädlinge recht kurz gehalten werden. Einen besonders durchschlagenden Beweis hierfür liefert uns Freiherr von Berlepsch in seinem Buche „Der gesamte Vogelschutz". Er schreibt: „Eichenwickler befielen zu Anfang dieses Jahrhunderts den zwischen Eisenach und Mühlhausen gelegenen Hainischwald und verheerten ihn im Jahre 1905 bis zu Kahlfraß. Nur mein mitten darin liegender, schon jahrzehntelang mit zielbewußtem Vogelschutz bedachter Forstbestig blieb von der Plage vollständig verschont." Wir haben also allen Grund, unseren gefiederten Freunden den nötigen Schutz zukommen zu lassen, und zwar nicht als Gelegenheitsmaßnahme gegen in Massen auftretende Schädlinge, sondern zielbewußt und durchhaltend.

Die wichtigste Aufgabe im gesamten Vogelschutz ist die Schaffung von hinreichenden Nistgelegenheiten. Erstes Gebot dafür ist weitgehender Schutz vorhandener Hecken, Sträucher und Bäume. Darüber hinaus sollte mancher Gartenbesitzer überlegen, ob nicht noch Neupflanzungen dafür möglich wären, in denen unsere Freibrüter die erforderlichen Nistgelegenheiten finden. Für die Höhlenbrüter hängen wir Nistkasten auf. Solche Kasten können wir uns mit etwas Geschick selbst herstellen. Es kommt nur darauf an, daß wir sie zweckmäßig bauen. Dazu bedienen wir uns am besten der Vorlagen, wie sie der „Reichsbund für Vogelschutz" und die Pflanzenschutzämter herausgeben, die dann gleichzeitig Richtlinien über das richtige Aufhängen aufführen.

Von den zahlreichen Höhlenbrütern kommt für die Schädlingsbekämpfung vor allem den Meisen, Kleibern, Spechten, Baumläufern und Fliegenschnäppern besondere Bedeutung zu. Ihre Vermehrung müssen wir uns darum besonders angelegen sein lassen. Herumlungernde Katzen sind böse Feinde. Wo sie ihr Unwesen treiben, sind mehrere Quadratkilometer im Umkreise keine nützlichen Vögel zu finden. Ebenso schädlich wie die Katzen sind die Spatzen für unsere Höhlenbrüter. Ihre starke Ausbreitung ist darum mit allen Mitteln zu verhindern. Allerdings müssen wir im Kampfe gegen die Spatzen darauf achten, daß die nützlichen Vögel geschont werden. Besonders wenn die Jugend sich mit Begeisterung daran beteiligt, kommt es leicht vor, daß sie aus Unkenntnis nützliche Vögel mit vernichtet.

Diese Maßnahmen genügen jedoch nicht allein, die Vögel zu schützen und anzulocken. Hand in Hand mit der Schaffung von Nistgelegenheiten muß eine ordnungsmäßige Winterfütterung gehen. Da legen wir uns nun die Frage vor: Was sollen wir füttern? Wie können nicht wie früher in die nächste Samenhandlung gehen und für wenig Geld Futter besorgen. Aber die Schwierigkeit ist nicht so groß, wie wir anfänglich meinen, da wir in den Samen mancher heimischen Wildpflanzen reichlich Ersatz finden können. Der rechte Vogelfreund hat schon im Sommer Vorsorge getroffen und eifrig für den Vorrat der Winterfütterung gesammelt. Als Früchte, die sich zur Fütterung der Insektenfresser eignen, kommen in Betracht aus Selbstanbau geerntet: Sonnenblumen-, Kürbis-, Melonen- und Gurkenkerne, dann alle Arten Obstkerne, Wacholderbeeren, Vogelbeeren, Lindensamen, Früchte des Pfaffenhütchenstrauches usw. Viele Abfälle aus der Küche sind auch so zu verwerten.

In der Hauptsache soll unsere Sorge bei der Winterfütterung den Meisen gelten, den nützlichsten unter den heimischen Vogelarten, die bei uns überwintern. Aus diesem Grunde gibt es allerlei Futtergeräte, die nur für Meisen bestimmt sind, zu denen Sperlinge und Grünfinken keinen Zugang finden. Ebenso ist geschickt aufgehängtes Futter nur den Meisen zugängig. Benutzen wir für die Fütterung ein selbstgebasteltes Futterhäuschen, so soll dieses so gebaut sein, daß das Futter nicht von Schnee und Eis durchnäßt werden kann. Das Dach oder besser die Seitenwände müssen über das Futterbrett heruntergehen. Futterhäuschen, durch die Wind und Regen ungehindert hindurchpeitschen können, sind gänzlich ungeeignet.

Nun kommt es noch auf die Zeit der Winterfütterung an. Es wäre falsch, damit erst im Winter zu beginnen, wenn es bereits friert und schneit; ebenso falsch wäre es aber auch, schon jetzt den Vögeln den Tisch reichlich zu decken. Damit den Vögeln der Futterplatz in der Notzeit bekannt ist, genügt es, wenn wir jetzt täglich etwas Futter ausstreuen. Im übrigen sollen die Vögel selbständig auf Futtersuche gehen und dadurch Schädlinge vertilgen. Aus dem Grunde dürfen wir auch im Frühjahr die Fütterung nicht zu lange ausdehnen. In den strengen Winterwochen müssen wir jedoch regelmäßig füttern.

Wer Vögel in seinen Garten gezogen hat, wird nicht nur an dem lebhaften Vogeltreiben immer seine helle Freude haben, er hat sich dadurch auch treue Helfer für die Schädlingsbekämpfung gewonnen.

Bad Zwischenahn. Opernabend in der Festhalle. Die Kostrüper Festhalle hat eine technische Vervollkommnung erfahren, die es nunmehr gestattet, hier auch Opern zur Aufführung zu bringen. Daß das der Wehrbetreuung, die mit größter Umsicht und Großzügigkeit betrieben wird, außerordentlich zum Vorteil gereicht, ließ der erste Opernabend erkennen, der hier am Mittwoch vom Oldenburger Staatstheater zur Durchführung gelangte. Zur Aufführung gelangten Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana" und Leoncavallos schöne Oper „Die Bajazzi". Es gab einen ganz großen Erfolg, an dem das Orchester des Staatstheaters, das unter Willy Schweppes schwungvoller Leitung mit 48 Kräften voll vertreten war, besonderen Anteil hatte.

Bad Zwischenahn. Schießwettkampf Edewecht—Zwischenahn. Zum 15. Mal stehen sich am Sonntag die Schützenvereine von Edewecht und Bad Zwischenahn hier im edlen Wettstreit gegenüber, um das traditionelle Freundschaftsschießen auszutragen. Letztes Jahr wurden die Edewechter Schützen Sieger. Von beiden Seiten werden zehn Schützen gestellt, geschossen wird Groß- und Kleinkaliber. Das Schießen beginnt um 13.30 Uhr.

Brake. Kunstgemeinde. Die Oldenburger Kammermusik-Vereinigung erfreute die Kunstgemeinde Brake durch die vollendete Wiedergabe mehrerer Streichquartette. Die gefüllte Aula der Oberschule zeigte, daß man in Brake die Kammermusik zu schätzen weiß. Zum Vortrag kamen Quartette von Beethoven (Werk 18 Nr. 3), von Mozart (K.-Verz. 428) und von Jos. Haydn (Werk 64 Nr. 5). Der Vortrag erfolgte in vollendetem Zusammenspiel mit seiner Empfindung und gewährte den Hörern einen vollendeten Kunstgenuß. Der stürmische Beifall veranlaßte die Künstler zu einer Zugabe, die dem Konzert einen besonders stimmungsvollen Abschluß gab; sie spielten die Variationen aus dem Kaiserquartett von Joseph Haydn und ersetzten damit einen ergreifenden Eindruck auf die Hörer. — Der nächste Vortragsabend bringt einen Vortrag mit farbigen Lichtbildern über Potsdam von Dr Behrens, Oldenburg. — Eine eindrucksvolle Veranstaltung war die am Sonntag in der Oberschule erfolgte Hausmusikstunde. Es war ein frisch-fröhliches Musizieren der verschiedenen Blockflöten- und Geigengruppen, die mit ansprechenden Chorgesängen abwechselten. Dazu kamen Klaviervorträge und einige Sologesänge von Leni Barelmann, deren Bacharien und Brahmslieder besonderen Beifall fanden. Mit solchen Veranstaltungen fördert man die Freude an der Musik bei der Jugend und so trägt man die Musik in manches Haus hinein und damit Frohsinn und Lebensfreude.

Strickhausen (Wesermarsch). Beim Wäscheaufhängen tödlich verunglückt. Tot in einem Wassergraben aufgefunden wurde die 25 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfin H. T., die an Fallsucht litt. Als sie beim Wäscheaufhängen beschäftigt war, bekam sie wiederum einen Anfall. Sie stürzte in den in unmittelbarer Nähe befindlichen Wassergraben, ohne daß es jemand bemerkte.

Denkt an den Luftschutz

Wir verdunkeln

vom 15. bis 21. November von 16.30 bis 7.30 Uhr

Parteiamtliche Mitteilungen

NSDAP, Ortsgruppe Bloherfelde

Heute, Freitag, 20. November, 20 Uhr, findet im Kameradschaftsheim ein Balladenabend statt. Es spricht der Leiter der Bolksbildungsstelle, Pg. Dr. Brand. Hieran nehmen alle Politischen Leiter, Walter und Warte teil. Die Teilnahme aller Parteigenossen ist erwünscht.

NSDAP, Ortsgruppe Ohmstede-Eßhorn

Heute, Freitag, 20 Uhr, Versammlung aller Amts-, Zellen- und Blockleiter bei Denker. Weiter nehmen teil die Walter und Warte der DAF und NSV sowie die Frauenschaftsleiterin.

SRD 1/91

Die Gefolgschaft tritt heute, Freitag, 20. November, um 19.30 Uhr, beim Gymnasium an. Theaterangrechtler empfangen ihre Karten für den kommenden Sonntag.

Der Hauptscharführer.

FRONT-THEATER

Mit Heli Finkenzeller
René Deltgen
Lothar Firmans
Wilhelm Strienz
Hedi u. Margot Höpfner

Spielleitung:
Arthur Maria Rabenalt

NEUE WOCHENSCHAU

Täglich 2.45 5.30 Jugendliche zugelassen!

Sonntags Jugendliche nur 10.30 Uhr

WALL-LICHT

So ein Frühtthen

Das neue Lustspiel

Fita Benkhoff
Lucie Englisch
Paul Hörbiger
Marie Andergast
Willi Dohm
Rudolf Platte

Zwei Stunden heiterster Ausgelassenheit

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Neue Wochenschau

2.45 5.30

CAPITOL

Pack-Lichtspiele

Theater u. Büro / Fernspr. 5034

Freitag bis Montag täglich 2.45 und 5.30 Uhr

PAULA WESSELY

Ein Leben lang

Mit
Jane Tilden
Maria Andergast
Joachim Gottschalk

Zwei Liebende, die füreinander bestimmt sind, müssen seltsam verschlungene Wege gehen und Schweres erleben, ehe sie das Schicksal für immer zusammenführt.

Kulturfilm Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen!

Oldenburger Lichtspiele

Fernruf 2151

Täglich 2.45 und 5.30 Uhr (auch Sonntag)

Lady Windermeres Fächer

Mit Lil Dagover - Hanna Waag - Grethe Weiser - Fritz Odemar - Aribert Wäscher u. a.

Das Geheimnis einer schönen Frau

Kulturfilm

Neue Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Vorverkauf für die Abendvorstellungen ab 3.00 Uhr

Schauburg Osternburg

Fernruf 4200

Täglich 2.45 und 5.30 Uhr (auch Sonntag)

Stützen der Gesellschaft

Nach dem berühmten Werk von Henrik Ibsen

In den Hauptrollen
Heinrich George - Albrecht Schoenhals - Susi Graf
Maria Krahn - Oskar Sima

Die Schauplätze der bewegten Handlung: Auf einer Farm in Süd-Amerika - Die Europa-Tournée des Zirkus Urbini Auf hoher See - Die Todesfahrt der „Gazelle"

Neue Wochenschau

Kulturfilm

Jugend hat keinen Zutritt!

Vorverkauf für die Abendvorstellungen ab 3.00 Uhr

Rasteder Lichtspiele
Sonnabend 6.30 Uhr
Westersteder Lichtspiele
Sonnabend 6.30 Uhr
Sonntag 3.30 und 6.30 Uhr
„Illusion"

Wildeshauser Lichtspiele
Freitag 6.30 Uhr
Sonnabend 6.30 Uhr
Sonntag 3.00 und 6.30 Uhr
„Frauen sind doch bessere Diplomaten"

Jugendliche nicht zugelassen!

Oldenburgisches Staatstheater

Fernruf 4095

Freitag, 14.30 Uhr: „Schneewittchen"; 18—20 Uhr: „Better aus Dingsda"

Sonnabend, 16.30—20 Uhr: KdF S 2, „Der Kreidekreis"

Sonntag, 10 Uhr: Gesch, Vorst. f. d. HJ, Theaterring I, „Der Kreidekreis"; 16.30—19.30 Uhr: „Cavalleria rusticana"; hierauf: „Die Bajazzi"

Gut erhaltenes Wohnhaus

in bester Lage vom Selbstkäufer, auf Wunsch gegen bar, zu kaufen gesucht. Gute Wohnung kann abgegeben werden. Angebote unter P F 390 Oldenburger Nachrichten.

Städt. Schlachthof, Freibank. Sonnabend ab 8.30 Uhr Fleischverkauf. Bei Nr. 1189 anfangend. Reichsfleischkarten mitbringen!

Zu pachten gesucht:

Geräumiges Wohnhaus

mit 4—6 Morgen Land, für Geflügelfarm geeignet.

J. Heiroth, Bremen, Wiesenstr. 13.

Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft

Oldenburg i. O., Osterstraße 16

Anmeldung von weiblichen Tieren für die Auktion am 16. Dezember

Wir nehmen noch Nachmeldungen von weiblichen Tieren für diese Auktion an, wenn diese sofort vorgenommen werden.

(Abstammungsschein und Deckkarte einsenden)

Betr.: Schlachtvieh- und Fleischbeschau sowie Trichinenschau

Die für die Fleischbeschaudezirke Osternburg und Tweelbäke eingerichteten Beschautage werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Für den Teil des Beschaudezirkes Osternburg, der wie folgt umgrenzt wird:

Bremer Straße von der Hunte bis zum Osternburger Bahnhof, Bahnlinie Osnabrück, Stadtgrenze Bümmerstede, Kreyenbrück, Küstenkanal, ist der Fleischbeschauer Ernst Hasche gen. Semper, geb. am 31. März 1899 zu Bürgerfelde, wohnhaft Gisenweg 33, als Vertreter bestellt und eidlich verpflichtet worden.

Für den restlichen Teil des Beschaudezirkes Osternburg und den Beschaudezirk Tweelbäke bleibt der Fleischbeschauer Wilhelm Witte, Bremer Heerstraße 477 (Telefon 4191), zuständig.

Oldenburg, den 13. November 1942

Der Oberbürgermeister. Polizeiamt. J. A.: gez. Köhnke.

Gemälde u. Aquarelle

alter und neuerer Künstler, sowie Kupferstiche von Aldinger zu kaufen gesucht. Angebote unter A 7 an J. Röhrs & Co., Hamburg 20

Stellen-Angebote

Haushälterin für Geschäftshaushalt gesucht. Erfahrene, ältere Kraft bevorzugt. Angebote unter M Z 826 Oldenburger Nachrichten.

Telefonistinnen
Fernschreiberinnen

letztere evtl. zum Anlernen (Maschinenschreiben Bedingung) von großem Werk in Bremen gesucht. Angebote unter B R 56/23 an Ala, Bremen.

Vorzeigen

WOHNUNGSMARKT

Suche für sofort oder später in Oldenburg Umgegend eine große Wohnung oder Einfamilienhaus zu mieten oder zu pachten. Angebote unter M H 825 Oldenb. Nachrichten.

Aelterer Herr sucht einfach möbliert. Zimmer. Eigenes Bett vorhanden. Schriftliche Angebote an Kraftfahrzeughaus Martens, Nadorster Straße

Soldatenfrau (berufstätig) sucht kleine Wohnung. Preis bis 65 RM. Angebote u. M K 827 Oldenb. Nachr.

VERKAUF - TAUSCH - KAUF

Schrankgrammophon mit 20 Platten, 80,—, zu verkaufen. W. Wattjes, Ethorn III.

Stubenofen zu verkaufen, 65 RM. Ziegelhofstraße 32.

Tischrolle 20.— und Wringmaschine 20.— oder Tausch gegen Damen-Wintermantel, Größe 46. F. Otte, Hermannstraße 36.

Läuferschweine verkauft. Gg. Brunß, Metjendorf.

Sportwagen zu vertauschen gegen Puppenwagen. Jessen, Dragonerkaserne, Eingang Ulmenstraße.

Mehrere große, gut erhaltene Kochtöpfe zu kaufen gesucht, fassend 10 bis 40 Liter. Lange Straße 81.

Neuwertiger, elegant. Damen-Wintermantel (schwarz), Größe 48, tausche gegen modernes Sofa. Nachzufragen oder Angebote an Nadorster Str. 30.

VERTAUSCHT

Regenschirm vertauscht. Grüne Straße 19 II.

UNTERRICHT

Wer erteilt zwei Erwachsenen französischen Unterricht? Angebote unter M C 820 Oldenburger Nachrichten.

Lambertikirche

Sonntag, 22. Nov., mittags 12 Uhr

Zum Gedächtnis der Toten:

Trauermusik (Kantaten) f. Solt, Chor, Orchester u. Orgel von J. S. Bach.

Solisten:
Kammersängerin Anni Quistorp
Annemarie Claus-Schöbel
Wilhelm Ulbrichs
Georg von Thurtischenthaler

Programm zu 2 RM (Emporen), zu 1 RM (unterer Raum der Kirche) in Sprengers Musikalienhandlung.

Hans-Heinrich
18. 11. 1942

Ein kräftiger Junge angekommen.

In großer Freude
Ilse Brand geb. Hemmer
z. Zt. Oldenb. Frauenklinik
Heinz Brand, Schiffb.-Ing.
Oldenburg, Haarenufer 22

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir recht herzlich.

Albert Doering und Frau
Oldenburg, Ofener Straße 29

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank

Aug. Kayser und Frau
Oldenburg, Kampstraße 5

Oldenburg i. O., den 20. November 1942

Am Sonntag, 15. November, wurde unser lieber, tief verehrter Vater

Regierungsbaurat und Denkmalspfleger i. R.

Heinrich August Ritter

durch einen sanften Tod von seinem langen, qualvollen, mit heldenhafter Geduld ertragenen Leiden erlöst.

Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Ingeborg Ritter / Ulfert Ritter,

die in dem Verstorbenen einen wahrhaft großen Menschen, einen aufopfernd sorgenden Vater und einen hochherzigen Freund verloren haben.

Oldenburg-Bümmerstede, den 17. Nov. 1942
Eichlerweg

Ein sanfter Tod erlöste heute abend meinen unvergeßlichen Mann, meinen herzensguten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Schwager und Onkel, den Rentner

Adolf Erzner

von seinem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

Um stille Teilnahme bitten im Namen aller Angehörigen

Grete Erzner geb. Isensee
Marga Wichmann geb. Erzner, z. Zt. Pardubitz
Karl Wichmann, z. Zt. im Osten

Die Einäscherung in Bremen findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Landesbibliothek Oldenburg